

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 86 (2008)
Heft: 6

Artikel: Goldene Fussballjahre in Schwarz-Weiss
Autor: Hauzenberger, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-724742>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

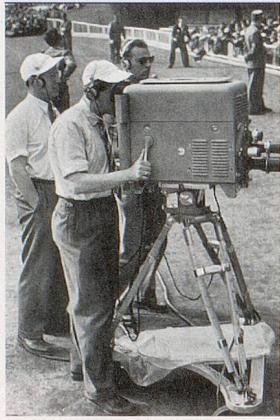
Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Goldene Fussballjahre in Schwarz-Weiss

Die Euro 08, die Fussball-Europameisterschaft in der Schweiz und in Österreich, wird die Gemüter noch bis Anfang Juli beschäftigen. Vor einem halben Jahrhundert gings an der WM in der Schweiz gemächlicher zu.

Von Martin Hauenberger



Das Bild der frühen Jahre:
Die Fernsehkameras waren 1954
noch imposante Ungetüme.

1954, vor 54 Jahren, fand zum letzten Mal ein grosses internationales Fussballturnier in der Schweiz statt. Wenn das Abschneiden der Schweiz an jenem Heimturnier, bei dem es sogar um die Weltmeisterschaft ging, etwas übers diesjährige Heimturnier aussagt, dann dürfen sich die einheimischen Fans freuen. 1954 spielten sich die Schweizer nämlich unter die acht Besten der Welt und standen im Viertelfinal gegen die Österreicher – ihre Partner bei der Organisation des diesjährigen Turniers – sogar kurz vor der Sensation, der Qualifikation für den Halbfinal. Nach 23 Minuten führten sie dank einem Tor des GC-Stürmers Robert Ballaman und zwei Treffern des Baslers Seppe Hügi mit 3:0. Zwölf Minuten später allerdings lagen sie 3:5 zurück, und am Ende hieß es 5:7 für Österreich. Das Spiel steht bis heute als das torreichste der Weltmeisterschaftsgeschichte in den Rekordbüchern.

Die Weltmeisterschaft in der Schweiz brachte einige Neuheiten: Zum ersten Mal spielten die Spieler mit Rückennummern, und an diesem Turnier wurde auch das heute so populäre Public Viewing, das gemeinsame Fernsehen, erfunden. Television war damals noch etwas reichlich Exotisches. Erst im Jahr zuvor war 1953 der Schweizer Fernsehversuchsbetrieb gestartet worden, und TV-Geräte in der Wohnstube gabs noch nicht viele. Acht WM-Spiele wurden 1954 übertragen, im Rahmen der ersten grösseren Eurovision-Kooperation. So traf man sich eben in jenen Beizen, die sich bereits einen Apparat geleistet hatten, und fieberte gemeinsam mit den grau flimmernden Spielern auf dem etwas hellgraueren Rasen in den kleinen Schwarz-Weiss-Kisten.

Das Spiel der Schweizer gegen die Österreicher fand am 26. Juni, einem brütend heißen Samstagnachmittag, statt. Nach den frühen Schweizer Führungstoren wurde die Stimmung



in der Beiz noch wesentlich heißer. Das Bier, mit dem sowohl der Durst gelöscht als auch der Kummer über die sieben österreichischen Tore ertränkt wurde, dürfte in rekordverdächtigen Mengen konsumiert worden sein.

Die Tage zuvor waren für Schweizer Fussballfans ausgesprochen erfreulich gewesen. Ihre Mannschaft hatte zwar gegen England 0:2 verloren, aber innerhalb von einer Woche Italien, einen weiteren Turnierfavoriten, zweimal geschlagen: mit 2:1 im Gruppenspiel, mit 4:1 in einem Entscheidungsspiel wegen Punktegleichheit. Diese Siege öffnete den «Rotjacken» den Weg zum erwähnten hoch dramatischen Viertelfinal gegen Österreich.

«Fünf Tore gegen einen der Favoriten erzielt zu haben, ist gewiss ein Erfolg. Fünf Tore in einem Viertelfinal um die WM kommt einem Triumph des roten beweglichen, witzigen, von Hügi II brillant geführten Sturmes gleich.» So stand es damals im «Offiziellen Erinnerungswerk» an die Fussballweltmeisterschaft 1954 aus dem Oltner Otto-Walter-Verlag zu lesen. Und der Autor Dr. Ernst Kaltenbach wunderte sich über den ungewöhnlichen Spielverlauf:



Bilder: Aus dem Buch «Fussball-Weltmeisterschaft – Offizielles Erinnerungswerk», Verlag Otto Walter, Olten 1954



«Beinahe bedurfte es einer «wissenschaftlichen» Betrachtung, um für den absonderlichen Verlauf, für Wandlung vom greifbaren Sieg zum unabänderlichen Verlust den richtigen erklärenden Nenner zu finden. Trotz alledem ist das schweizerische Ensemble aus dem fantastischen Ringen keineswegs erniedrigt hervorgegangen; es blieb geschlagen, aber es wurde in keinem Augenblick gedemütigt.»

Später war zu erfahren, dass Roger Bocquet, Captain der Schweizer und als rechter Back im «Riegel» genannten Schweizer Abwehrsystem eine zentrale Figur (heute würde man ihn Libero nennen), in der extremen Sommerhitze einen Sonnenstich eingefangen hatte und deshalb nur noch mit halber Kraft verteidigen

Drei Szenen der «roten Helden» an der WM 54: die beiden Captains Pandolfini (links) und Bocquet vor dem sensationellen 4:1-Sieg der Schweiz gegen Italien in Basel (Bild auf der linken Seite), eines der drei Tore von Seppe Hügi gegen Österreich (Bild ganz oben) und die beiden Mannschaften vor dem denkwürdigen 5:7-Thriller.

konnte. Auswechslungen waren damals noch nicht erlaubt; wenn sich ein Spieler verletzte, spielte seine Mannschaft die Partie zu zehnt zu Ende. Und so kam es zu diesem ganz besonderen Spiel der offenen Tore. Erfinder des in den Italien-Spielen so erfolgreichen «Riegels» war übrigens der Schweizer Nationaltrainer Karl Rappan – ein gebürtiger Österreicher.

Nicht nur die Partie Schweiz–Österreich, sondern die gesamte WM in der Schweiz war reichlich mit Toren gesegnet: In 26 Spielen gabs nicht weniger als 140 von ihnen zu jubeln oder zu beklagen – 5,38 pro Spiel. 27 davon erzielten die hoch favorisierten Ungarn in ihren 5 Spielen. Ihr Stürmer Sandor Kocsis wurde mit 11 Toren in nur 5 Spielen unangefochtener Torschützenkönig, Seppe Hügi mit 6 Toren in 4 Spielen Zweiter. Ungarn hatte vor dieser WM vier Jahre lang kein einziges Spiel verloren, war in Helsinki 1952 Olympiasieger geworden und hatte sogar die Engländer, die als Erfinder des Spiels noch immer einen besonderen Status genossen, im berühmten Londoner Wembleystadion mit 3:6 Toren und in Budapest mit 7:1 gedemütigt.

In der Schweiz verliess die Ungarn auf dem Weg zum sicher geglaubten Weltmeistertitel zwar nicht das Können, aber das Glück. Im Final verloren sie gegen die Deutschen, die sie in der Vorrunde noch 8:3 geschlagen hatten, mit 2:3 – dieser Sieg wurde in Deutschland später als «Wunder von Bern» zur Legende. Im Gegensatz zum Hitzespiel Schweiz–Österreich in Lausanne fand dieser Final in Bern im strömenden Regen statt. Und die Ungarn, deren überlegene Technik und Taktik in diesem Wetter weniger gut zur Geltung kamen, sahen am Schluss wie begossene Pudel aus.